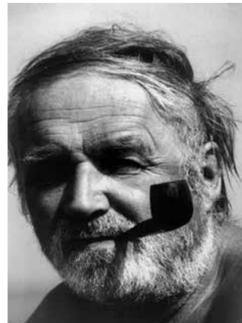




**FRITZ MARTINZ**

Foto: © Thomas Eiler



## FRITZ MARTINZ

1924 bis 2002 (geboren in Bruck an der Mur)  
lebte und arbeitete in Wien.

1939 Kunstgewerbeschule, Graz  
1947 Akademie der Bildenden Künste, Wien  
ab 1949 Mitglied der Wiener Secession

### Preise und Auszeichnungen

1950 Staatspreis  
1965 Preis des Theodor Körner Stiftungsfonds  
1970 Preis der Stadt Wien für Malerei und Grafik

Zusammen mit Alfred Hrdlicka, Georg Eisler und Rudolf Schönwald zählt Fritz Martinz zu *den* Künstlern der österreichischen Nachkriegszeit. Die Themen seiner Werke waren politisch, leidenschaftlich, kritisch, visionär – humanistisch.

1960 trat Martinz an die Öffentlichkeit. Gemeinsam mit Alfred Hrdlicka zeigte der Künstler in der damals noch existierenden „Zedlitzhalle“ in Wien seine engagierten Werke (erste „Realistenschau“).

Trotz vieler großartiger Ausstellungen wird das Werk von Fritz Martinz auf dem Kunstmarkt noch immer zu wenig beachtet. Mag sein, weil der stille und bescheidene Künstler die Vermarktung seiner Kunst zeit seines Lebens ablehnte, oder aber auch, weil die „gewaltige“ Bildsprache und die starken Inhalte für den Galeriebetrieb herausfordernd sind.

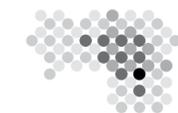
*„Ein Maler und Grafiker, der sich der krassen  
Wirklichkeit des eminent physischen  
Jahrhunderts voll in die Arme wirft – ein  
Mann, der seinem Instinkt folgt und sich nicht  
dem Willen des sogenannten Establishments  
unterwirft.“*

Alfred Hrdlicka

Titelbild (Ausschnitt): „Die große Erschießung (wer weiß davon, Berichte, Katastrophe)“, 1976, 200 x 140 cm, Öl auf Leinwand

# FRITZ MARTINZ

[hofgalerie]



STEIERMARKHOF®

## INHALTSVERZEICHNIS

CURRICULUM VITAE 2

### EINFÜHRUNG

Angelika Katzlberger 8

### VORWORTE

Christopher Drexler 14

Günter Riegler 16

Johann Baumgartner 18

Annemarie Ebm-Schaljo 20

Dorothea Martinz 22

Peter Gröger 24

ÖLBILDER 27–76

AQUARELLE, ZEICHNUNGEN 77–91

IMPRESSUM 92

SPONSOREN 94–95

# EINFÜHRUNG



# Angelika Katzlberger

Kunsthistorikerin

## TIERE – MOTIV UND METAPHER IM WERK VON FRITZ MARTINZ

Die Darstellung von Tieren nimmt im Werk von Fritz Martinz (1924–2002) einen zentralen Stellenwert ein. Von den Anfängen in den 1940er Jahren bis zum Spätwerk wird das Spektrum der Tierdarstellungen von der Naturverbundenheit bis zu sozialen Kommentaren evident. Sein Denkerbild (Latobius denkt) 1988 gipfelt in einer Selbstdarstellung als Mischwesen mit Pferdekopf und Menschenkörper in der Pose des Denkers, analog der berühmten Skulptur von Auguste Rodin. Mit der Bezeichnung Latobius erinnert der Künstler an eine keltische Gottheit, die meist mit dem Kriegsgott Mars in der römischen Entsprechung gleichgesetzt wird. Er war ein Heil-, Hirten- und Totengott, der auf einigen Inschriften aus der römischen Provinz Noricum (heutige Teilgebiete von Kärnten und Steiermark) genannt wird.

Tiere als Motiv in der Malerei stellen eine besondere Herausforderung dar. Sie sind Modelle, die nicht unbedingt stillhalten. Vögel oder Hennen sind stets in Bewegung, ihre Körperteile bewegen sich rhythmisch zu ihrer Gangart oder entfliehen dem Blick im Flug. Deswegen war es seit den frühesten Kindheits- und Jugendtagen ein ausgesprochenes Beobachtungstalent, das Fritz Martinz an den Tag legte. Die Beobachtung der Tierwelt im steirischen Bruck an der Mur oder später in Wien, im Tiergarten Schönbrunn, fand ihren Niederschlag in zeichnerischen und grafischen Studien, die in ausdauernder Konsequenz von Martinz angewandt wurde.

Mit diesem Talent und einer Vorliebe für die Natur etablierte sich das Tierthema zu einem Motiv, das im Laufe des jahrzehntelangen Schaffens von Fritz Martinz auf vielfältige Weise zum Ausdruck kam. Herrschte zunächst eine idyllische Einbettung des Tieres in die Landschaft vor, um die Einheit von Mensch und Natur zu betonen, wie etwa in der Serie der Hirschdarstellungen, so lehrte der Kriegseinsatz den jungen Maler sehr früh, dass die Idylle trügerisch ist. Im Zyklus „Tiere im Krieg“, 1945/46, drückte er den Schrecken des Gesehenen und Erlebten anhand der Darstellung des Leidens und Sterbens von Hunden, Wölfen und Pferden aus. Tiere wurden somit zur Projektionsfläche für die Tragik des Krieges und bildnerischer Kommentar für den psychischen und visuellen Schock des Malers.

Als Fritz Martinz 1947 von Graz nach Wien an die Akademie der bildenden Künste wechselte und das Studium der Malerei wiederaufnahm, standen zunächst Tier- und Pferdedarstellungen im Zeichen der stilistischen Spurensuche. Neben den Studien im Schönbrunner Tiergarten, wo er Tiger und Hirsche studierte, belegt die frühe Schaffensphase eine intensive Auseinandersetzung mit Pferdedarstellung von Paul Cézanne und Franz Marc. In dieser Phase wurde das Motiv Tier durch die großen Klassiker der Moderne stilistisch vom schablonenartigen Erfassen der Tiergestalt zu klar umrissenen, ruhig weidenden Pferden in einer stabilen Farbtektonik getragen.

Im Jahr 1955 wählte Fritz Martinz bewusst den Schlachthof St. Marx im dritten Wiener Gemeindebezirk als Ort seiner künstlerischen Auseinandersetzung. In zahlreichen Studien und Gemälden fand das geschlachtete Tier Eingang in sein Werk. Sowohl Martinzs Interesse für Tiere als auch seine Auseinandersetzung mit den Kriegserlebnissen bildeten den Ausgangspunkt für die Wahl dieses Ortes: Als relevante Fortführung der Thematik entsprach das Geschehen in einem Schlachthaus einem Äquivalent für das Abschlachten und Morden auf dem Schlachtfeld. Somit wären zunächst die entstandenen Werke eine Fortsetzung der Kriegsthematik in einer anderen Aussageform. Diese Ansicht wird gefestigt, wenn man sich vor Augen hält, dass andere Künstler in den 1950er Jahren das Schlachthaus aufsuchten, hier wäre etwa die Fotografin Madame d’Ora (Dora Kallmus) (1881–1963) zu erwähnen, die 1946 bis 1948 die Schlachthöfe in Paris aufsuchte und dort in ihren Fotos Ansichten von geschlachteten Tieren festhielt.

Die Werke, die anschließend im Atelier entstanden, weisen von Bild zu Bild einen deutlichen Wandel auf. In einem der ersten Gemälde zeigen sich noch Anleihen bei malerischen Vorbildern. Der konzentrierte Blick auf den an den Hinterbeinen aufgehängten Stier am Balken mit geöffneter Bauchdecke und herausquellenden Gedärmen bringt sowohl Rembrandts „Geschlachteten Ochsen“, 1655, ins Gedächtnis als auch Lovis Corinth’s „Geschlachteten Ochsen“, 1905. Nicht nur die Komposition, sondern auch die Lichtgestaltung in der

ausgeprägten Hell-Dunkel-Modellierung, belegt diese Nähe. Im Kontrast der blassen Haut des Tieres mit dem dunklen Rot der Eingeweide schilderte der Künstler die Materie sehr anschaulich. Martinz reicherte zusätzlich die Szene mit den Metzgern an, die dabei sind, das Tier zu häuten.

Das Thema der gequälten und getöteten Tiere setzte der Künstler bis in seine späte Schaffensphasen fort. Seien es Einblicke in Schlachthallen oder der konzentrierte Blick auf die Fleischträger, Fritz Martinz verhandelte das Motiv nun auf eine vollkommen eigenständige Weise, in der das Kreatürliche und Bestialische zum Ausdruck kam. Im Laufe der Jahre entwickelte er seinen charakteristischen Stil, der in den 1970er Jahren in wild bewegten, raumgreifenden Kompositionen mündete. Stand in den 1950er und 1960er Jahren das Leid der Tiere als Metapher für Opfer und Täter des Krieges im Vordergrund, so wurde die Darstellung in der Spätphase seines Schaffens in der Serie Nutztierikonen ein kritischer Kommentar auf die Wohlstandsgesellschaft und ihr Konsumverhalten.

In diesem Tieruniversum nimmt die Darstellung der Pferde eine Sonderstellung ein. Bereits mit einer Jahrtausende alten Tradition in der Kunst aufgeladen, wurde es für Fritz Martinz zu einem Tier, zu dem er nach den Pferden im Krieg und den Akademie-Pferden der 1950er Jahre eine besondere Beziehung aufbaute. Der Maler hielt sich im Sommer 1973 in Kärnten auf dem Gestüt Schöttelhof in Oberdrauburg auf und widmete sich intensiv zeichnerischen Studien. Die anschließend im Atelier entstandenen Gemälde stellen die Beziehung zwischen Mensch und Pferd dar. Dynamik und Vitalität in der expressiven Pinselsprache manifestieren im Pferd ein Symbol für Freiheit, Kraft und unbezähmbare Existenz.

Besonders in den 1970er Jahren erfuhr Martinz intensive Beschäftigung mit dem Thema Pferd eine verdiente Rezeption. 1974 organisierte die Galerie Herzog im Pferdestall, Getreidemarkt 17, eine Ausstellung von Pferdebildern und -zeichnungen, die in den Kritiken auf positive Resonanz stieß. Die „Auseinandersetzung mit Körper und Raum, mit Form und Farbe“ (Wiener Zeitung) wie auch die eingefangene „Kraft und Eleganz der schönen Tiere“ (Kurier) bezeugen die anerkennende Wirkung. Schließlich erhielt Fritz Martinz 1976 einen großen Auftrag der Stadt Wien für den damals neu errichteten Wohnpark Alt-Erlaa: In einer Eingangshalle

realisierte er zwei Pferdekombinationen in monumentalem Format (je 250 x 380 cm). Hier verdichtete sich das malerische und zeichnerische Schaffen zu einem Höhepunkt: Die Fülle an verdrehten, verkürzten und verrenkten Pferdekörpern lässt die Meister der Renaissance und des Barock ebenso anklingen wie den französischen Maler des Realismus Théodore Géricault. So wie in seinen Werken das Pferd zum Ausdrucksmittel und Bedeutungsträger wurde, verhandelte auch Martinz in seinen Darstellungen Empfindungen, Erfahrungen sowie einen nie müden, kritischen Blick auf die Gesellschaft.

Für Fritz Martinz boten Tiere als Motive in der Malerei eine Vielzahl von Möglichkeiten um komplexe Themen und Emotionen zu erkunden und zu veranschaulichen. Nach Jahrzehnten unermüdlichen Schaffens malte er 1988 ein für ihn ungewöhnliches Denkerbild. Die Affekte des mythischen Gottes drücken sich in der grellen Farbigkeit aus. Doch das Mischwesen selbst verharrt in spannungsvoller Stille. Worüber mag es wohl nachdenken?

# VORWORTE



# Christopher Drexler

Landeshauptmann Steiermark

## SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN!

Die Steiermark kann zu Recht stolz auf seine kulturelle Breite und seine Vielzahl an namhaften Kunst- und Kulturschaffenden sein. Im ganzen Land ist die Begeisterung für Kunst und Kultur zu spüren und eine enorme kulturelle Vielfalt zu sehen, die auch international ihresgleichen sucht. Einen wesentlichen Anteil an dieser Vielfalt in der Steiermark haben zweifelsohne die Ausstellungen im Steiermarkhof, die immer wieder unterschiedliche und bemerkenswerte Künstlerinnen und Künstler vor den Vorhang holen.

In die Kategorie faszinierender Künstlerpersönlichkeiten fallen mit Sicherheit auch die Werke von Fritz Martinz. Der gebürtige Steirer gestaltete schon früh ausdrucksstarke Bilder und brachte es in der Steiermark und darüber hinaus rasch zu großer Bekanntheit. Geprägt durch die schrecklichen Eindrücke des Zweiten Weltkriegs wurden seine Werke zu einem wichtigen Bestandteil der österreichischen Kunst in

der Nachkriegszeit. Fritz Martinz gilt als einer der renommiertesten österreichischen Vertreter des kritischen Realismus, dessen Werke und Schaffen mehrfach ausgezeichnet, im In- und Ausland immer wieder ausgestellt worden sind und das Kulturland Steiermark somit auch in eine internationale Auslage gestellt hat.

Ich freue mich, dass es dem Steiermarkhof wieder einmal gelungen ist, den steirischen Veranstaltungskalender mit einer weiteren beeindruckenden Ausstellung zu füllen. Daher möchte ich mich recht herzlich beim Bildungs- und Kulturreferenten des Steiermarkhofs, Johann Baumgartner, und seinem Team für die Initiative zu dieser Ausstellung bedanken und wünsche viel Vergnügen bei der Besichtigung der Werke von Fritz Martinz.

Ein steirisches „Glück auf“!



# Günter Riegler

Kulturstadtrat  
Landeshauptstadt Graz

## FRITZ MARTINZ – MALER, ZEICHNER UND DENKER

Es erfüllt mich mit außerordentlicher Freude, Sie zur Ausstellung im Steiermarkhof, Graz, sowie zur Vernissage zu begrüßen. Diese Ereignisse markieren nicht nur das Gedenken an einen herausragenden Künstler, sondern setzen auch einen bedeutenden Akzent für die österreichische Kunstszene.

Der Künstler Fritz Martinz, geboren am 29. Mai 1924 in Bruck an der Mur, war ein herausragender Maler, Zeichner und Denker. Seine künstlerische Leidenschaft wurde bereits in jungen Jahren an der Kunstgewerbeschule Graz entdeckt, wo er unter der Förderung von Professor Rudolf Szyszkowitz seine Talente entwickelte. Der Kriegsdienst unterbrach 1943 abrupt seinen künstlerischen Weg, prägte jedoch nachhaltig seine Thematik und Ausdrucksform, die sich in anklagenden Tierdarstellungen manifestierten.

Nach den Kriegsjahren setzte Fritz Martinz seine Arbeit bei Professor Szyszkowitz fort. Seine intensiven künstlerischen und gesellschaftlichen Erfahrungen führten ihn zu einer neuen realistischen Grammatik, konsequent gegen abstrakte oder literarische Bildgestaltungen.

Die Jahre 1953–1960 markierten eine entscheidende Phase in Martinz Schaffen, in der die wesentlichen Bilder für sein späteres Werk entstanden. 1960 trat er erstmals mit einer Realistenschau an die Öffentlichkeit, finanziert durch seinen Vater. Dies war der Beginn zahlreicher internationaler Einladungen zu Ausstellungen, darunter 1962 die zweite Realistenschau mit Alfred Hrdlicka.

Die Auseinandersetzung mit Bildraum, Farbe und Form wurde spezifischer, klarer und zwingender. In ständiger Wechselwirkung von Ausstellung und konzentrierter Arbeit vollzogen sich die Jahre bis zur Explosion der Realistengruppe als „Figur – Wiener Naturalisten“ in der Tiefgarage der Zentralsparkasse Wien 1969.

Im Herbst desselben Jahres wurde Martinz an die Kunstschule (Volkshochschule) Wien, Lazarettgasse als Lehrer berufen. Sein Engagement für Humanismus spiegelt sich in seinem Schaffen wider, das sich stets den Themen des Friedens, der Mythologie, der Geschichte und zeitgeschichtlichen Situationen widmete. Diese Themen verarbeitete er in zahlreichen Studien, autonomen Zeichnungen, Zyklen, Bildern, Triptychen und Ikonen.

Die Ausstellung im Steiermarkhof, Graz, bietet eine einzigartige Gelegenheit, die Vielfalt und Tiefe von Fritz Martinz Schaffen zu erkunden. Tauchen Sie ein in die Welt dieses außergewöhnlichen Künstlers, lassen Sie sich von seinen anklagenden Tierdarstellungen, seinen Liebesgärten und seiner intensiven Auseinandersetzung mit der menschlichen Figur berühren.

Mein aufrichtiger Dank gilt allen, die zu dieser besonderen Veranstaltung beigetragen haben, insbesondere Johann Baumgartner. Möge diese Präsentation von Fritz Martinz Werken die Wertschätzung und Aufmerksamkeit erhalten, die sie zweifellos verdient.



# Johann Baumgartner

Kurator, Kulturreferent Steiermarkhof

## POLITISCH, LEIDENSCHAFTLICH, KRITISCH, VISIONÄR

„Die begabten Künstler sind die großen Wohltäter der Welt, das Leben fließt aus ihren Seelen, aus ihren Herzen, aus ihren Fingern. Sie bringen uns zurück zum Wesentlichen.“

*Dominique De Ménil*

Wenn für den großen Maler, Zeichner und Denker Fritz Martinzlässlich eines Jubiläums ihm zu Ehren eine Buchpräsentation in der Albertina und eine große Ausstellung in der Hofgalerie im Steiermarkhof stattfinden, so ist das nicht nur ein wichtiges Momentum für die Kunst in Wien und der Steiermark, sondern auch ein bedeutender Augenblick für die österreichische Kulturlandschaft. Fritz Martinz zählt zu den renommiertesten österreichischen Künstlern des 20. Jahrhunderts und gilt als wichtiger Vertreter des kritischen Realismus. Gemeinsam mit Alfred Hrdlicka, Georg Eisler und Rudolf Schönwald zählt Martinz zu den bedeutenden Künstlern der österreichischen Nachkriegsgeschichte. Seine Arbeiten und Themen waren immer politisch motiviert und leidenschaftlich. Das Œuvre umfasst annähernd 1000 Arbeiten, von Ölmalerei über Arbeiten auf Papier bis hin zu Plastiken.

Fritz Martinz, der in Bruck an der Mur geboren wurde und die Kunstgewerbeschule in Graz bei Professor Rudolf Szyskowitz besuchte, hat seine Ausdrucksform zwischen Krieg, Liebe und Erotik entwickelt. Seine Arbeiten basieren auf Erlebtem und Vergangenem und spiegeln zeitgeschichtliche Verhältnisse wider.

In Martinz Arbeiten wird nach dem Sinn des menschlichen Daseins gesucht, entstanden in einer Welt voller

Extreme, sich dennoch eines Blickes auf eine gerechtere Welt voller Leidenschaft nicht verwehrend. Nicht das Verbergen, sondern das Herausarbeiten und das Sichtbarmachen, beispielsweise von Krieg oder auch vom Schlachthof, waren ihm dabei ein Anliegen.

Mit evidentem Gefühl geht er auf die physische Darstellung von Tier- und Menschenkörpern ein und lässt viel Raum für persönliche Interpretationen.

Sein unverkennbarer Stil ist geprägt durch seine humanistischen Überzeugungen.

Bemerkenswert ist seine Hingabe zum Figuralen, im Zentrum seines Schaffens stehen Fleischlichkeit ebenso wie Kreativität.

Kolossales vermitteln seine großen Formate, sie zeigen uns Klarheit und Überfluss im Schöpfungsakt. Die Freiheit wird in seinem Gesamtwerk sichtbar, jedoch sucht man auch hier vergeblich nach einer eindeutigen und endgültigen Antwort, und das ist gut so. Nicht weniger bedeutungsvoll sind seine reduzierten und figuralen Arbeiten mit Bleistift auf Papier. Bei seinen thematischen Bildaussagen kommt es zu einer Verschmelzung von Verblendung, Verführung und Sexualität.

Fritz Martinz, der mit seinem eigenen Stil bereits in jungen Jahren als Vorreiter und Pionier galt, tritt mit diesem Buchlässlich seines 100. Geburtstags kraftvoll an die Öffentlichkeit.

Ich bedanke mich bei Herrn Landeshauptmann von Steiermark Christopher Drexler, Herrn Kulturstadtrat der Landeshauptstadt Graz, Günter Riegler sowie bei Frau Dorothea Martinz und Frau Annemarie Ebm-Schaljo für die gute Zusammenarbeit.



# Annemarie Ebm-Schaljo

Kuratorin der Ausstellung  
Künstlerische Leitung  
Galerie Wiener Privatlinik

## FRITZ MARTINZ

Fritz Martinz aus meiner Sicht als Schülerin, Malerin, als Galeristin, Sammlerin und große Bewunderin seiner Werke durch: ein charismatischer Mensch, genialer Maler, Zeichner, Lehrer, ein Denker, ein Philosoph, ein Poet, ein Stratege, ein Träumer und ein Realist, sensibel, starrsinnig, immer seine Ideale verfolgend, immer sein Ziel vor Augen – SEINE KRAFTVOLLE AUSDRUCKSSTARKE MALEREI.

Er war nicht nur ein leidenschaftlicher Maler, ein begnadeter Künstler und Lebenskünstler, er liebte das Leben, einen guten Rotwein, steirisches Kernöl und schöne Frauen, die in seiner Malerei einen besonderen Stellenwert einnahmen.

Er war nie angepasst und hat sich keinem Trend in der Malerei unterworfen ... für viele Menschen unbequem. Er war einfach Fritz Martinz.

Als Schülerin habe ich ihn erlebt, als ich Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre über einige Jahre seine für meine Malerei prägende Aktzeichenkurse in der Künstlerischen VHS/Wiener Kunstschule in der Lazarettgasse in Wien besucht habe.

Die Aktzeichenkurse bei Fritz Martinz waren äußerst beliebt und völlig überfüllt. War man nicht rechtzeitig da, konnte man von Glück reden, wenn man noch ein Platzel auf der Fensterbank oder auf dem Heizkörper ergatterte.

Er selbst erschien stets schwarz gekleidet und nie ohne seine Pfeife. Die Pfeife, das war sein Markenzeichen.

Ruhig schlenderte er durch die Reihen seiner Schülerinnen und Schüler, machte knappe aber präzise Bemerkungen. Niemals hat er ein Bild kritisiert, aber wenn er die Pfeife im linken Mundwinkel hatte, konzentriert den gezeichneten oder gemalten Akt des Schülers oder der Schülerin von allen Seiten betrachtete und dann mit völlig ernster Miene sagte: „INTERESSANT, sehr interessant“, dann wusste jeder und jede Anwesende, dieses „Kunstwerk“ ist für den Papierkorb.

Damals gab es noch nicht die digitale Welt von heute. In der Zeit als seine Schülerin habe ich nie ein Bild oder eine Zeichnung von ihm gesehen. Wie sehr war ich überrascht, als ich Jahre später eine Ausstellung von ihm sah und feststellen musste, wie sehr er mich in meiner Malerei beeinflusst hatte. Er malte und zeichnete dramatische weibliche Akte, sehr tiefgründige Bilder, die soziale Probleme sowie Tier- und Menschenleid aufzeigten. Er malte sich das Leid und den Schmerz seines unfreiwilligen Kriegsdienstes von der Seele. Seine kraftvolle Pinselführung, die Intensität und

Wahl der Farbe, die Wucht, oft Wut und Spontantät, mit der er seine Bilder gemalt hat, ist gewaltig. Seine Bilder können die Betrachterinnen und Betrachter nicht ungerührt lassen. Man wird in die Martinz Bilder hineingezogen, wird Teil der dargestellten Handlung, die Bilder fesseln und faszinieren und oft treiben sie mir den kalten Schauer über den Rücken ob der Dramatik der Darstellung. Er war und ist für mich ein einzigartiger Künstler und Vorbild, an dem NIEMAND vorbeikommt und ich hoffe, dass er den Platz in der Kunstgeschichte erhält, der ihm zusteht.

Er hat einmal gesagt: „Ich habe versucht Spuren zu hinterlassen, diese mahnen und schreien und sind unbequem“.

Sein Leben in Leidenschaft hat Spuren hinterlassen in seinen Bildern, Zeichnungen, in seinen unzähligen Schülerinnen und Schülern, bei den Menschen, die ihn eine Zeit lang begleitet haben, geliebt, geschätzt und geachtet haben.

Sein Schaffensdrang hat Fritz Martinz bis in seine letzten Stunden begleitet. Er legte seinen Bleistift und eine berührende Zeichnung mit seinem letzten Atemzug zur Seite.

Später, erst nach seinem Tod habe ich seine Tochter Dorothea Martinz, die das Erbe ihres Vaters verwaltet, kennengelernt.

Nachdem ich die Leitung der „Galerie an der Wiener Privatlinik“ innehabe, war es für mich eine Ehre, den Meister mehrmals ausstellen zu dürfen und das mit großem Erfolg und vielen Gästen.

Das „HEALTH SERVICE CENTER“ der Wiener Privatlinik in der Lazarettgasse im 9. Bezirk ist Mauer an Mauer mit der VHS verbunden, in der Fritz Martinz so viele Jahre wirkte.

Wertschätzend und symbolisch für den Künstler hängt ein großes Gemälde an ebendieser Wand im Eingangsbereich: „DIE LIEBENDEN“.

Ich habe nicht nur Ausstellungen mit Fritz Martinz gemacht, ich bin auch, wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, ein großer, unverbesserlicher Fan seiner Bilder und Zeichnungen, und so habe ich im Laufe der Jahre Bilder von Fritz Martinz gesammelt. Ich sehe und erfreue mich täglich an ihnen und gedenke diesem großen Meister, meinem Lehrmeister.

Ich schließe mit den Worten von Fritz Martinz 1996:

„Ist es nicht eigenartig? Leblose Dinge bleiben endlos lebendig und lebendige Wesen bleiben nur erhalten und Begegnungen sind nur Erinnerungen und werden zu Symbolen ...“



# Dorothea Martinz

Tochter

## MEIN VATER FRITZ MARTINZ

Es ist mir eine große Freude, dass auch in der Steiermark, der Heimat von Fritz Martinz, eine Jubiläumsausstellung zum 100. Geburtstag in den wunderschönen Räumlichkeiten der „Hofgalerie Steiermarkhof“ stattfindet und dass drüber hinaus auch dieser wunderschöne Werkkatalog entstanden ist.

Die Bildauswahl soll einen kleinen Bogen über das gewaltige Lebenswerk von Fritz Martinz spannen und einen Eindruck über die Schaffensperioden des Künstlers vermitteln.

Als seine Tochter bin ich mit dem Leben und Werk meines Vaters sehr vertraut und verwalte den künstlerischen Nachlass seit seinem Tod im Jahr 2002.

Fritz Martinz wuchs in den 1920ern im damals noch eher ländlichen Bruck an der Mur auf, war der Natur sehr verbunden und liebte Tiere über alles.

Traumatisiert durch die Schrecken des Zweiten Weltkriegs blieb er als Mensch und Künstler immer leidenschaftlich und politisch hochengagiert.

Visionär rührte er künstlerisch Themen zu einer Zeit an, denen zum selben Augenblick gesellschaftlich noch keine Bedeutung beigemessen wurde: die Unterdrückung der Frau, Gewalt, Krieg, die Ausbeutung und Zerstörung des Planeten, soziale Unterdrückung, Faschismus, Rassismus, Ausbeutung der Tiere. Allesamt Katastrophen – der menschlichen Gier geschuldet.

In den 50er-Jahren stellte sich Fritz Martinz den furchtbaren Szenarien und zeichnete Monate lang in den Schlachthallen von St. Marx.

Weit der Zeit voraus griff er, losgelöst von Trends und Tendenzen auf dem Kunstmarkt, all diese Inhalte innerhalb seines künstlerischen Schaffens auf, wollte mit seinen Werken mahnen und schreien, die Menschen davor bewahren, sich vom Kapitalismus blenden zu lassen und so dem Untergang „in die Arme“ zu laufen. Aber es war auch eine Möglichkeit, seine eigenen Kriegstraumata, die Schreckensbilder der Kriegsschauplätze zu bewältigen und somit eine bewusste Absage an die wirtschaftliche Vermarktung seiner Werke. Dekoration und Abstraktion waren nicht sein Auftrag. Bewusst blieb Fritz Martinz bei der Figur, der Kreatur, dem Tier stellvertretend für das Menschenleid.

Seine visionären Bilder, die einst warnen wollten, dokumentieren nun unsere Versäumnisse und sind aktueller denn je.

Fritz Martinz selbst lebte zeit seines Lebens bewusst sehr bescheiden, knapp an der Armutsgrenze – dem Planeten demütig untertan.

Dorothea Martinz, April 2024  
[www.fritzmartinz.at](http://www.fritzmartinz.at)



# Peter Gröger

Freund

## „kunst mi oder kunst mi net“

Es gibt zu den verschiedenen Ausstellungen des Künstlers gescheiterte und kunsthistorisch richtige Vorworte, die das Œuvre von Fritz Martinz beleuchten und diesem auch durchaus gerecht werden.

Ich möchte mich dem Freund und gleichsam lange Zeit Weggefährten widmen.

Es war im Jahr 1956 als ein damals 32 Jahre junger Mann, den ich nur vom Sehen kannte, weil er öfters bei unseren Nachbarn zu Gast war, in unserer Wohnung ein 45 m<sup>2</sup> großes Zimmer anmietete. Er sollte diesen Raum, eigentlich war es ein Salon mit Stuckdecken, bis 1967 sowohl als Wohnraum wie auch als Atelier nutzen. Die Größe sollte Martinz bald die Möglichkeit für seine großformatigen Kriegsbilder, die Liebesgärten und die Schlachthausbilder geben. Ich sehe heute noch vor mir wie diese Werke die Schmalseite des Zimmers voll ausfüllten.

Ich konnte also nicht nur die künstlerische Entwicklung als Zeitzeuge hautnah miterleben, sondern in Martinz, er war 17 Jahre älter als ich, im Laufe der Jahre einen Freund, mehr noch, einen Lebensmenschen gewinnen. Dazu trug wohl auch ein Lebensmotto bei, das da lautete: des Mannes Schicksal bestimmt das Weib!

Martinz fand von Anfang an einen Zugang zur jüngeren Generation und so wurden die Atelierfeste in den 60er Jahren in meinem großen Freundeskreis immer ein Highlight. Bei einem dieser Feste lernte er auch seine erste Frau kennen und ich wurde somit zum Trauzeugen auf Lebenszeit.

Die 60er Jahre waren in der Hauptsache künstlerisch entscheidend. 1960 gab es die erste große gemeinsame Ausstellung mit seinem kongenialen Freund Alfred Hrdlicka in der leider schon lange nicht mehr bestehenden Zedlitzhalle.

Diese Ausstellung brach in die eher friedliche Kunstlandschaft zwischen den Phantastischen Realisten einerseits und den Abstrakten in der Galerie St. Stephan des Monsignore Mauer andererseits mit voller Wucht herein. Die damals recht breit gefächerte Kunstkritik traute ihren Augen nicht und ein namhafter Kritiker mutmaßte sogar, die Ausstellung wäre von der Kommu-

nistischen Partei finanziert. Da ich organisatorisch bei der Ausstellung mitgewirkt hatte wusste ich, dass es seine Tante Berta war, die Martinz unterstützt hatte.

Es war gleichsam die Geburtsstunde des Gegenstandes in der bildenden Kunst.

1962 folgte die zweite große Ausstellung Martinz/Hrdlicka im Französischen Saal des Künstlerhauses und 1969 die Ausstellung FIGUR in der Zentralsparkasse der Stadtwien mit Eisler, Hrdlicka, Martinz, Schönwald und Schwaiger.

Die hier genannten gingen auch bei uns ein und aus und eines Tages malten sie das Badezimmer neu aus, wobei auf Eisler verzichtet wurde, weil man Angst hatte, ihn auf die Leiter zu lassen, Was bewirkte die Renaissance des Gegenstandes für Martinz? Wenig, denn er unterwarf sich auch weiterhin nicht dem Kunstbetrieb und blieb als Künstler nur seiner Kunst verpflichtet. Er hasste schlechte Bilder und Maler, die nicht fähig waren, einen Fuß zu malen oder zu zeichnen. „Ein einziger menschlicher Körper kann mir ein ganzes Weltbild ersetzen“, war ein bekannter Ausspruch von ihm, den er auch ab 1970 seinen Schülern in der Kunstschule in Wien oder in seinen Veranstaltungen in Zakynthos mitgab.

Wenn irgendwo über Kunst nur geschwafelt wurde, kam von ihm nur „kunst mi oder kunst mi net“.

Martinz blieb introvertiert und nur der Kunst verpflichtet, während beispielweise Hrdlicka die Zeichen der Zeit erkannt hatte, die ein offensives Vermarkten notwendig machten.

Ich erinnere mich als wäre es heute, als ich Martinz fast mit physischer Gewalt dazu nötigen musste, der Aufforderung des Kulturamtes der Stadt Wien nachzukommen, das ein Ankaufsbudget für ihn bereitgestellt hatte.

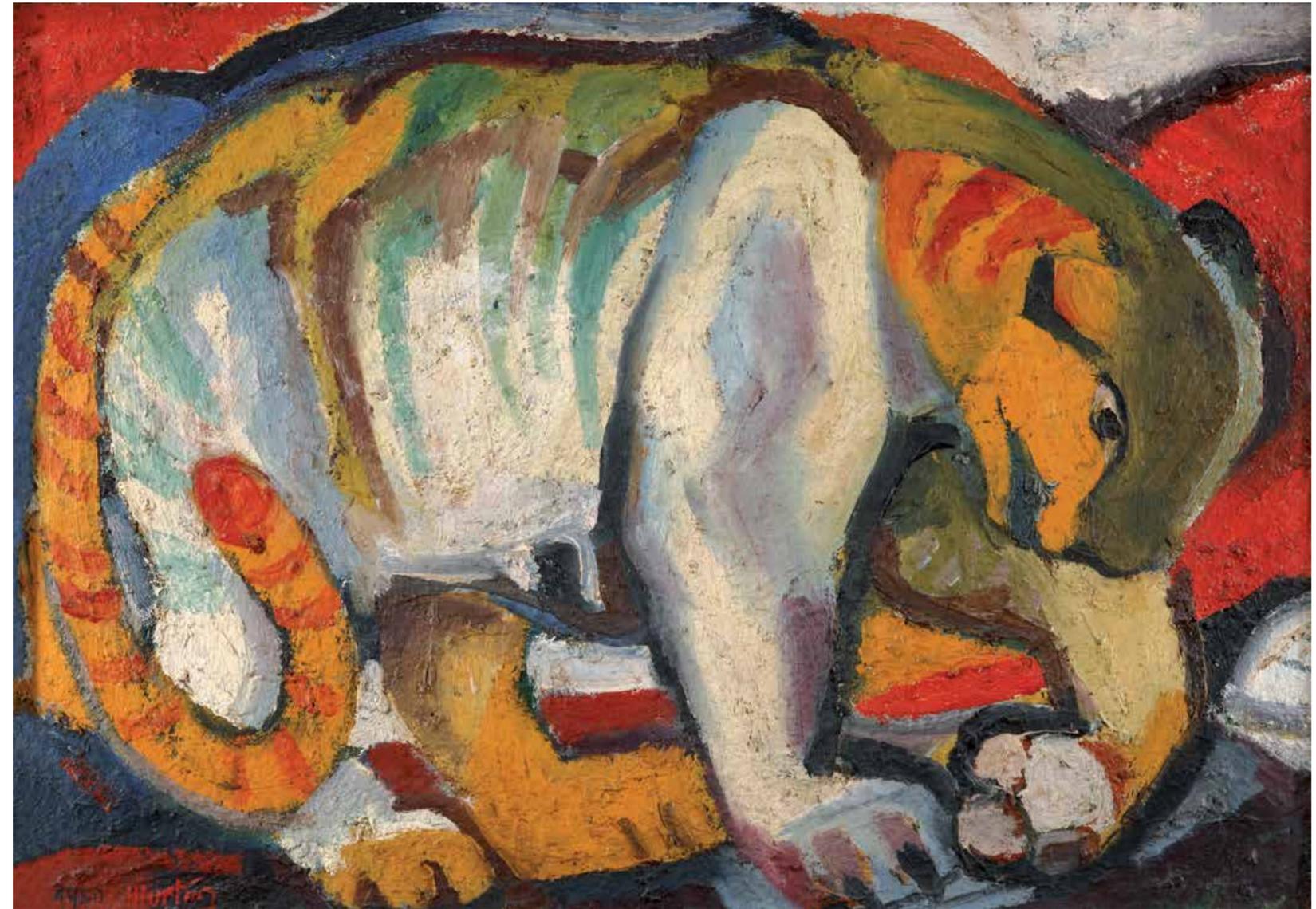
Fritz Martinz blieb bis in das Alter unbeugsam und unbestechlich. Er war unbestritten einer der wesentlichsten Künstler der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Für mich ist und bleibt er der Größte.

# ÖLARBEITEN



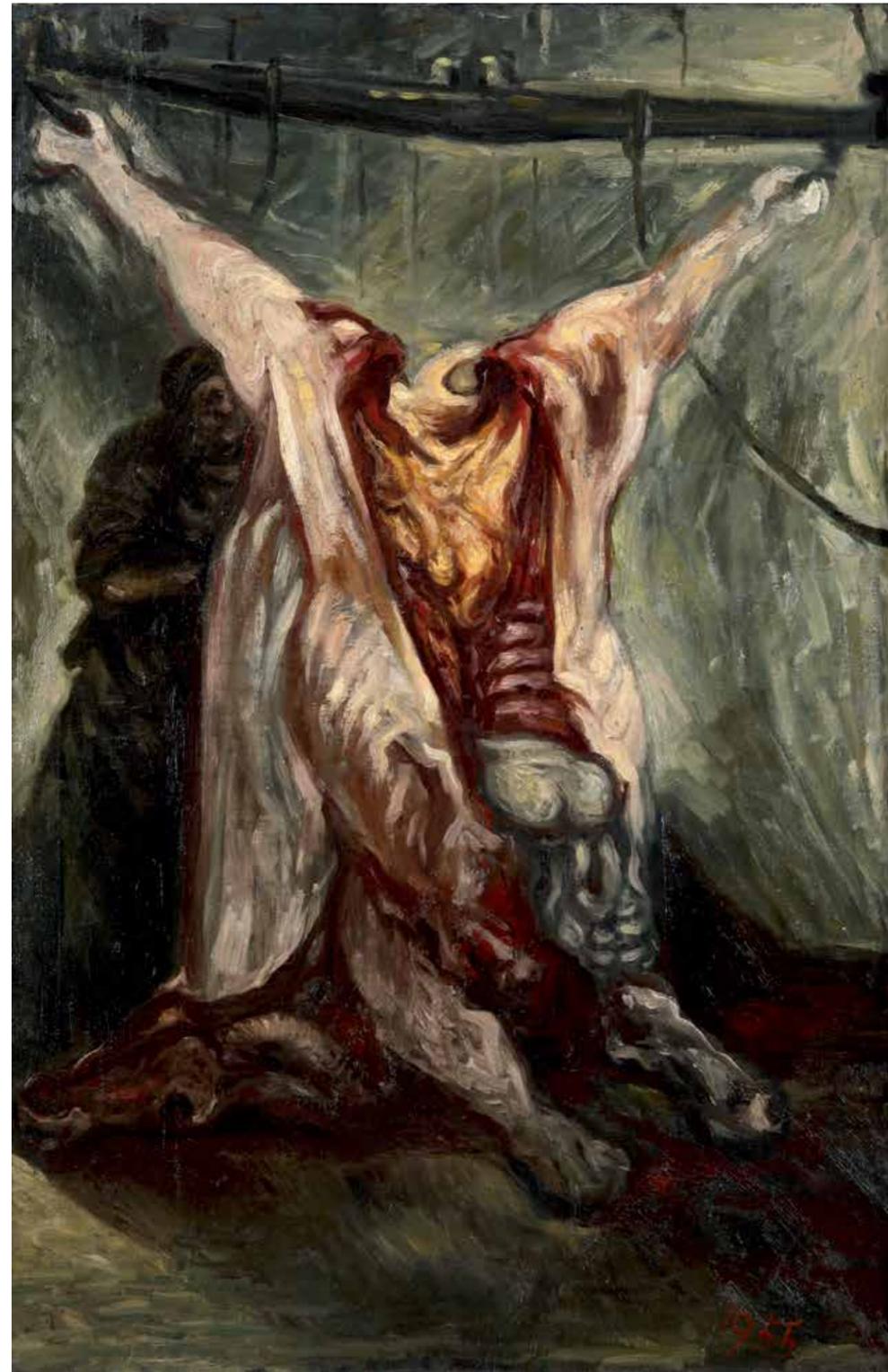
„Huhn“, Akademie, 1948, 40 x 32 cm, Öl auf Leinwand



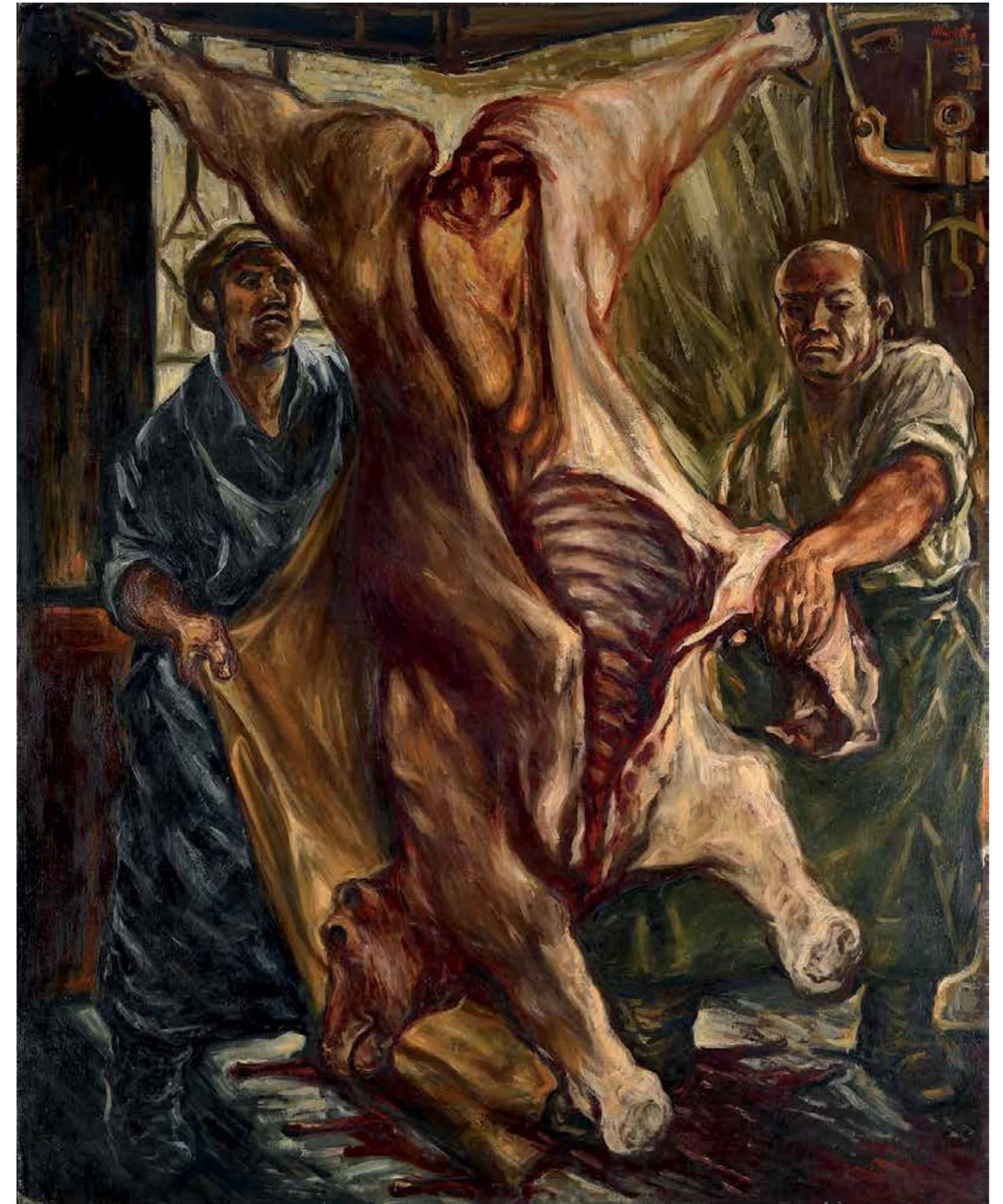
„Akademie Tiger“ – Staatspreis, 1950, 58 x 75,5 cm, Öl auf Hartfaserplatte



„Großes Hirschbild“ (Schönbrunn), 1952, 143 x 143 cm, Öl auf Leinwand



„Schlachthaus/Pendant/Sommer 1955“, Triptychon, linke Tafel, 1955, 99 x 66 cm, Öl auf Leinwand



WVZ Nr. „Schlachthaus“ (Vorstudie), 1955, 180 x 143 cm, Öl auf Leinwand



„Maler und zwei Modelle“, 1958, 190 x 150 cm, Öl auf Leinwand



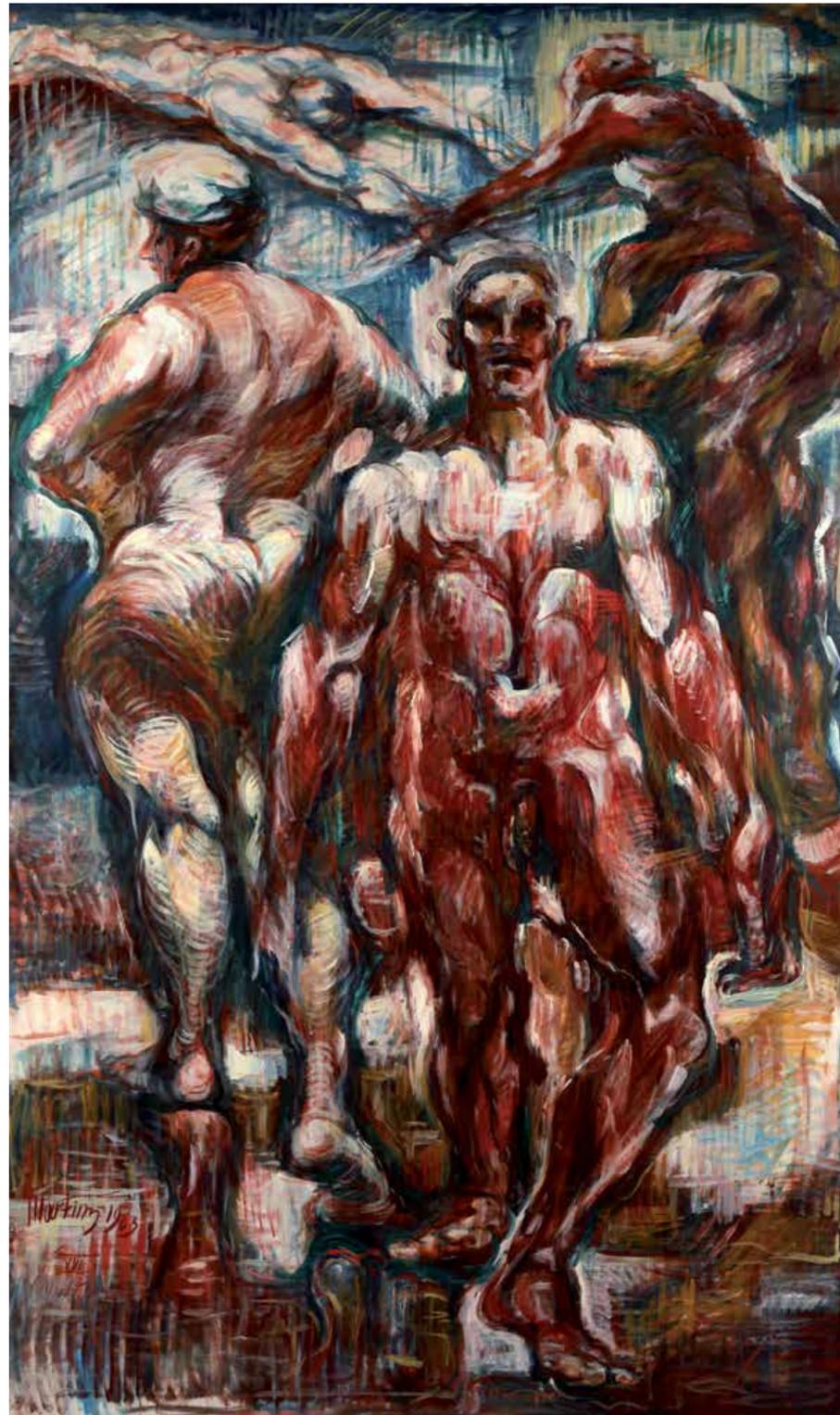
„Das Huhn und das schwarze Ei – Hühnerikone“, 1999, 80 x 60 cm, Öl auf Leinwand



„Toter Truthahn“, 1956–57, 99 x 107 cm, Öl auf Leinwand



„Freunde“, 1960–Juni 61, 179 x 144 cm, Öl auf Leinwand



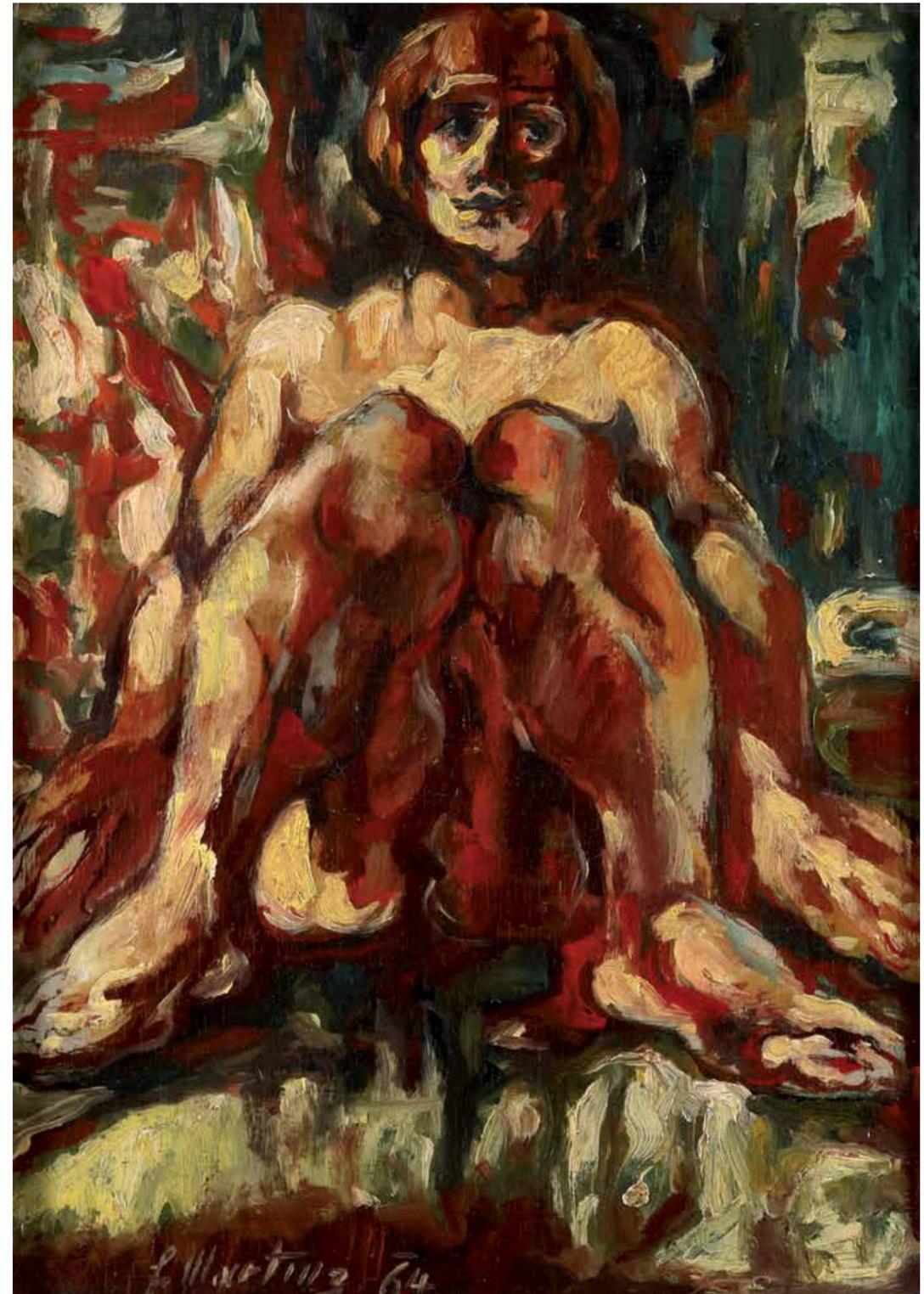
„Badender – Pendant zu Fleischträger II“, Triptychon, Flügel, 1963, 200 x 150 cm, Öl auf Leinwand



„Das Bad – Pendant zu Fleischträger II“, Triptychon, Flügel, 1963, 200 x 150 cm, Öl auf Leinwand

„Fleischträger II“, 1963  
Triptychon, Mitteltafel  
200 x 300 cm  
Öl auf Leinwand





„Hockende“, 1964, 26 x 37 cm, Öl auf Holz



„Frauen mit roten und blauen Tüchern“, 1967, 193 x 99 cm, Öl auf Leinwand



„Mann in einer Wanne“, 1968, 126 x 99 cm, Öl auf Leinwand



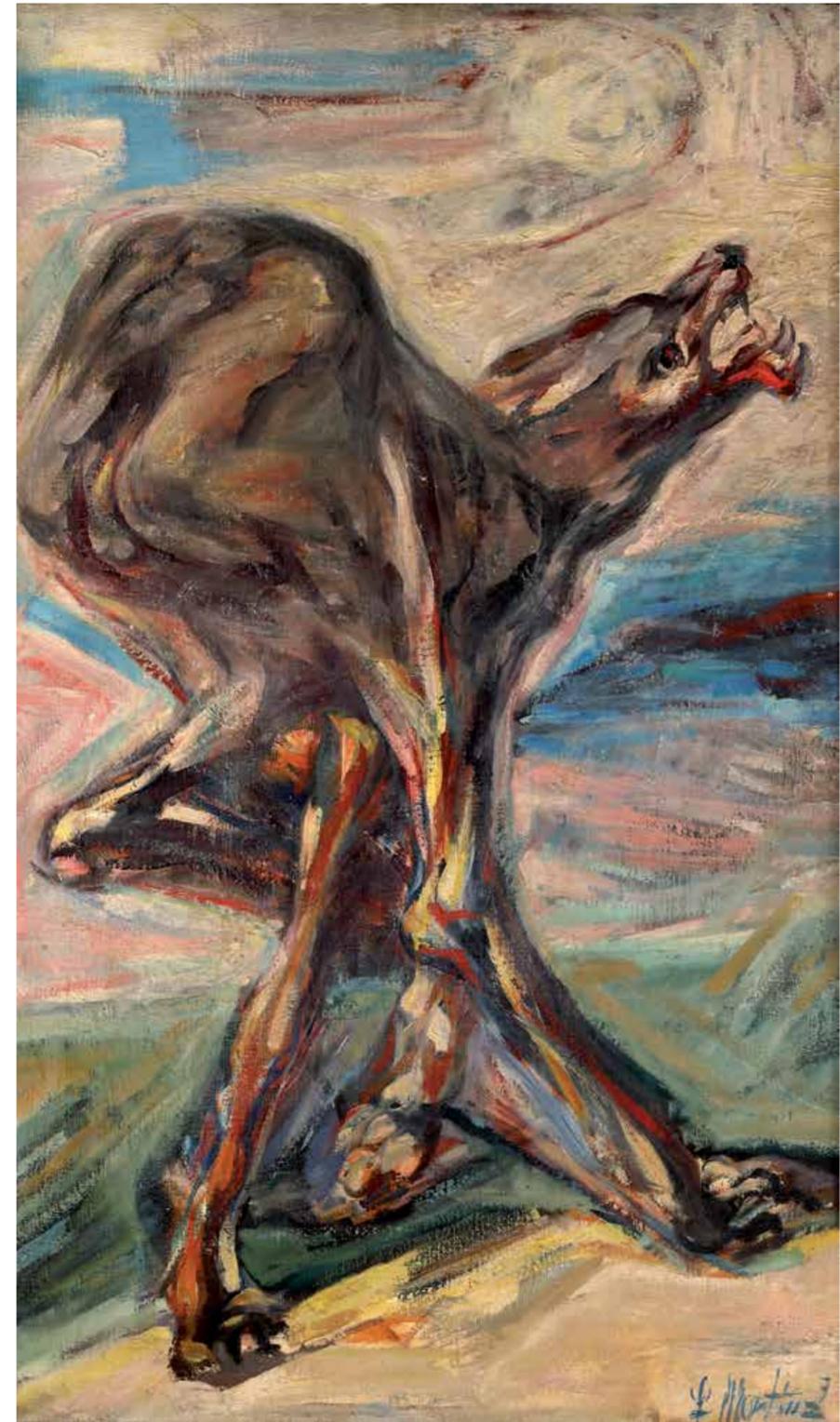
„Läuferbild“, 1968, 200 x 230 cm, Öl auf Leinwand



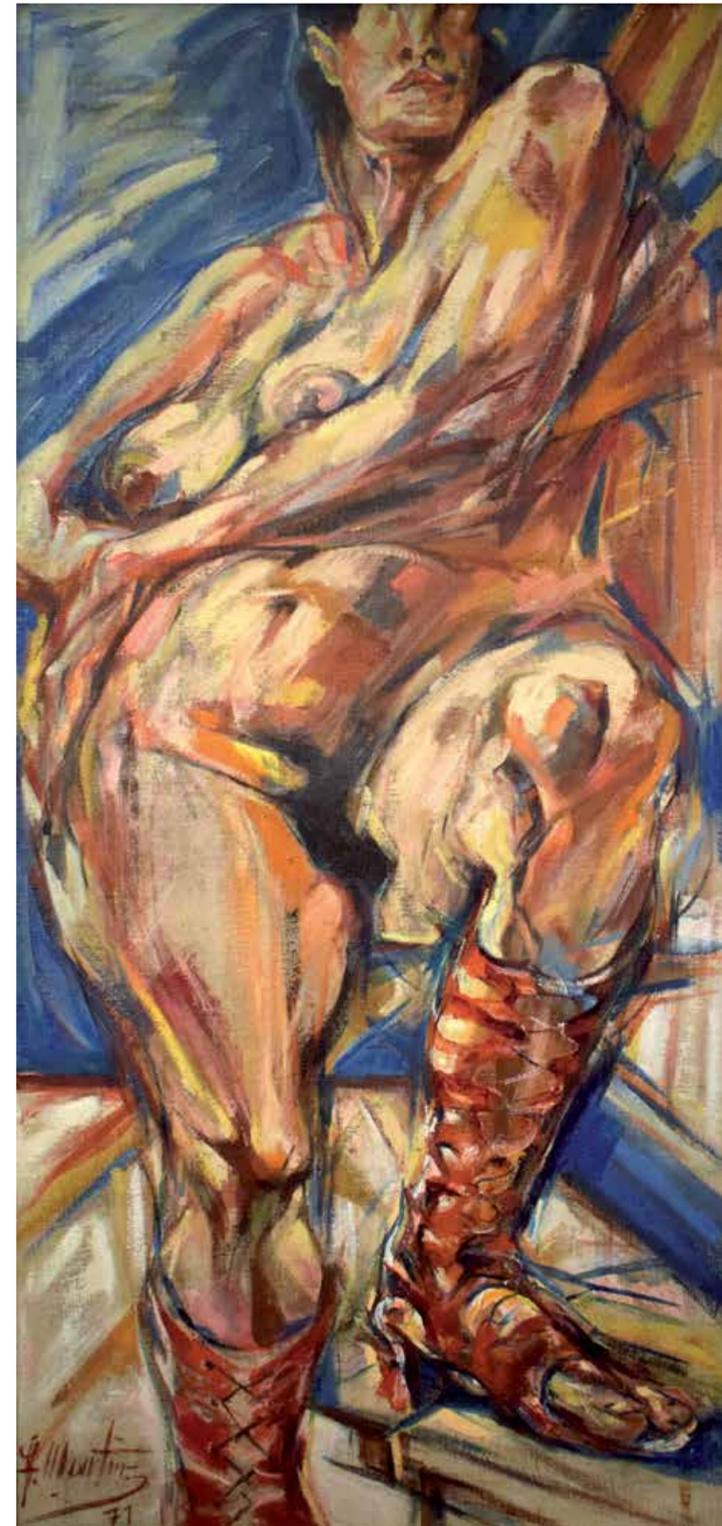
„Ein Mann, drei Frauen, ein Hund (Drogenszene)“, 1971, 150 x 150 cm, Öl auf Leinwand



„Die Flucht – Mensch und Tier“, 1971, 205 x 82 cm, Öl auf Leinwand



„Die Flucht – Mensch und Tier“, 1971, 140 x 82 cm, Öl auf Leinwand



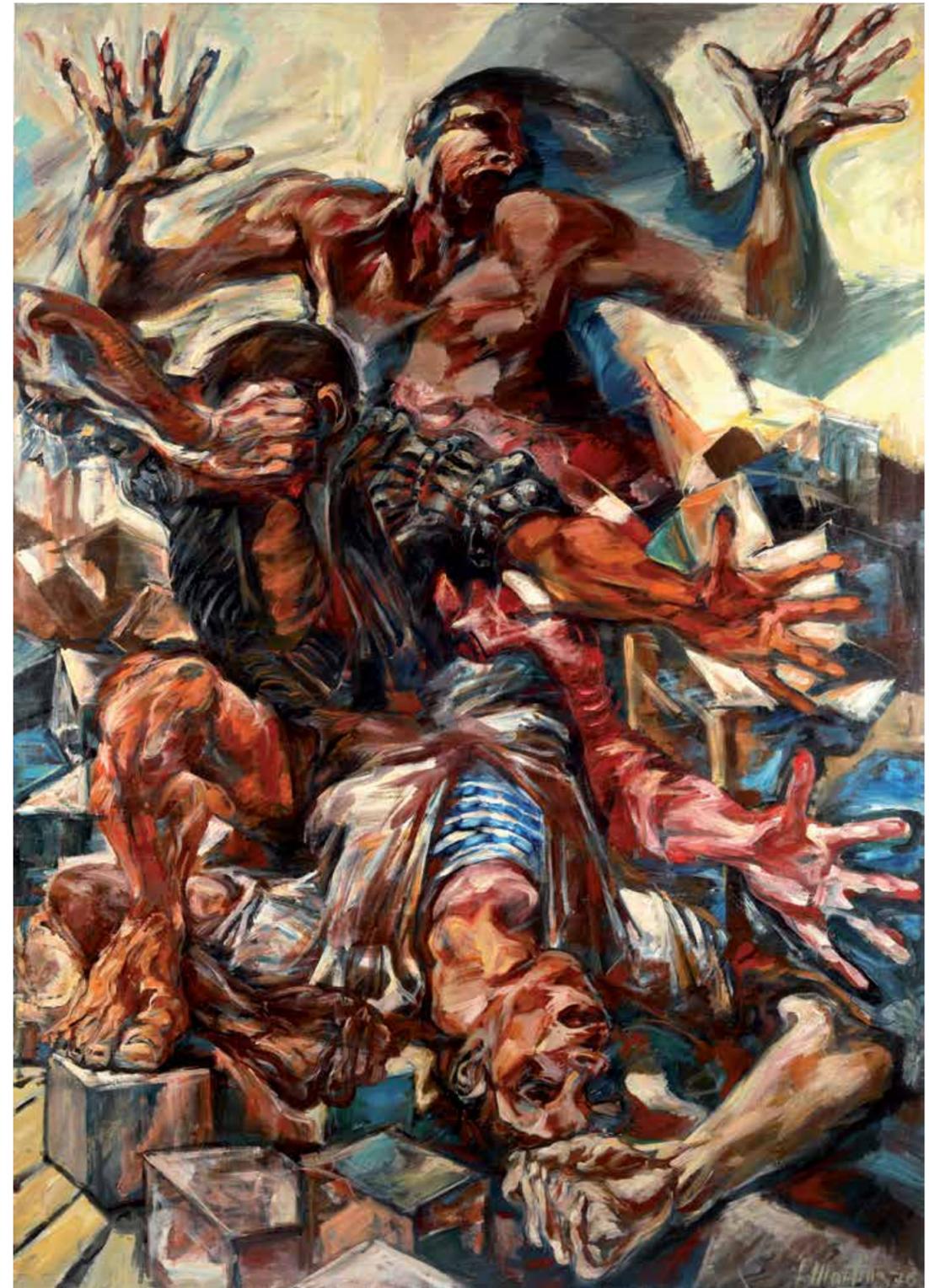
„Frau mit Modestiefel“, 1911, 165 x 75 cm, Öl auf Leinwand



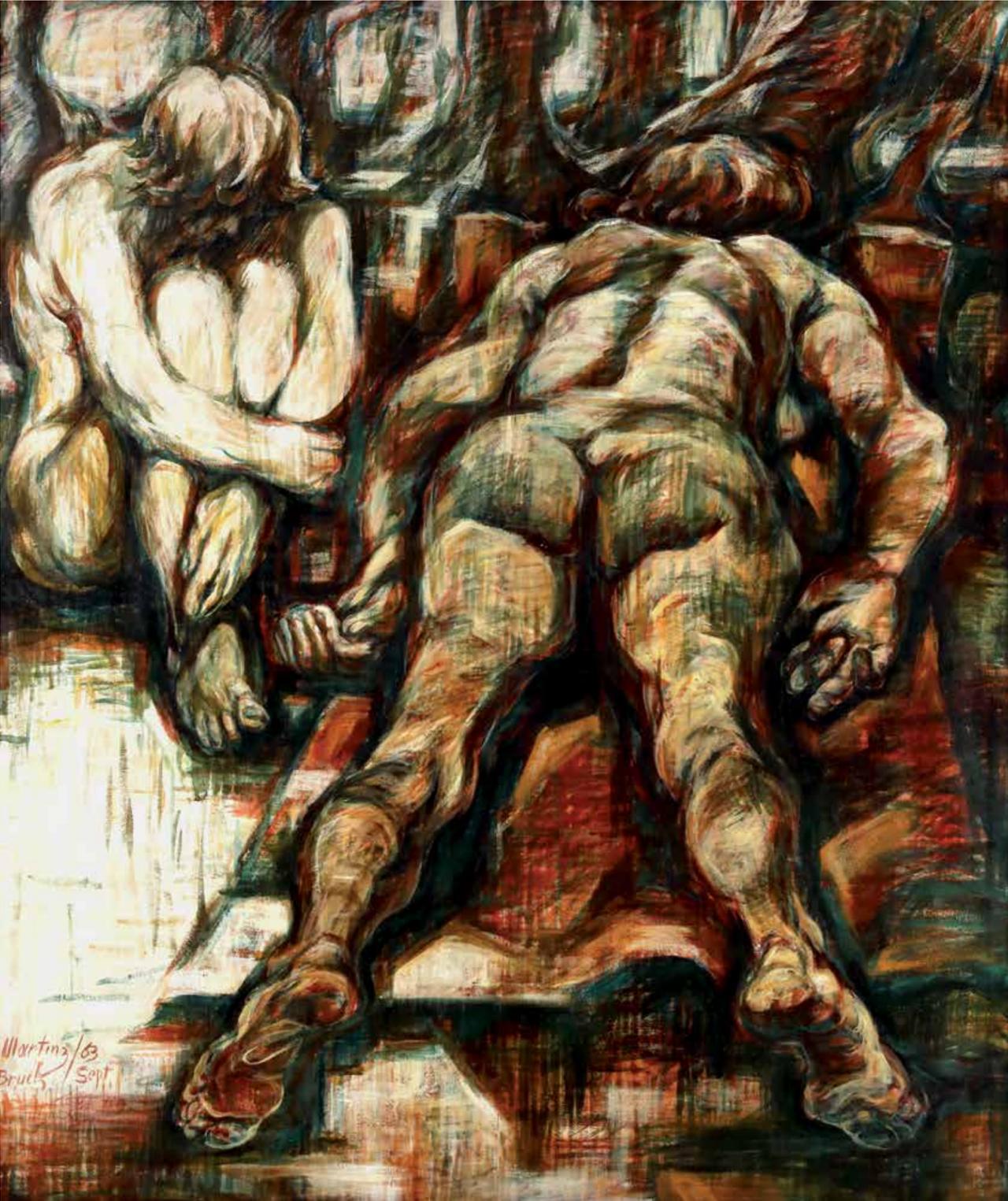
„O. T.“  
Schlachthaus, 1973  
59 x 85 cm  
Mischtechnik auf Papier



„Abbau Gerüster“, 1975, 195 x 135 cm, Öl auf Leinwand



„Die große Erschießung (wer weiß davon, Berichte, Katastrophe)“, 1976, 200 x 140 cm, Öl auf Leinwand



„Zwei Frauen im Schatten“, 1963, 170 x 154 cm, Öl auf Leinwand



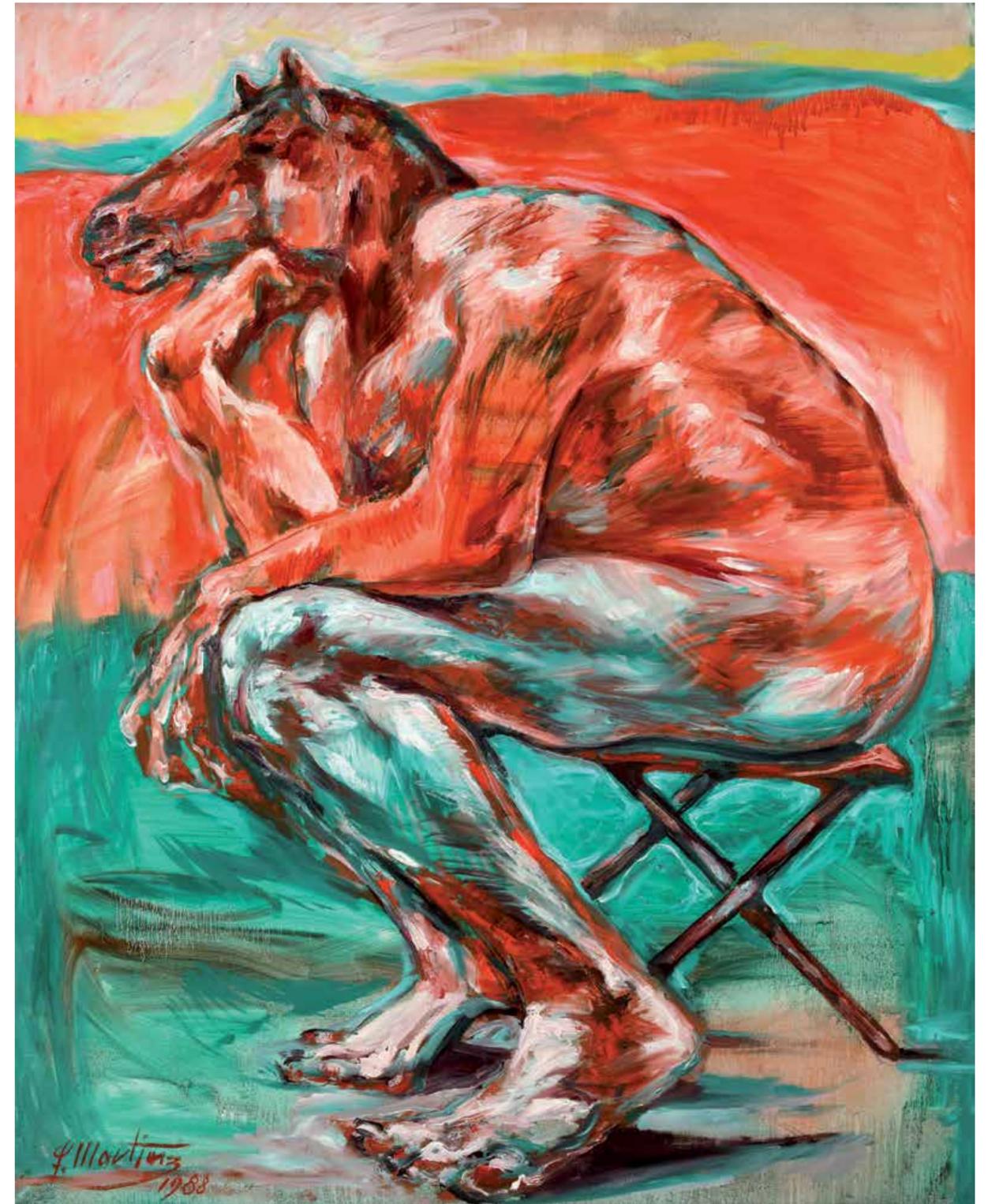
„Die Insel (Symposium 83 – Lebensgroße Karin)“, 1983, 200 x 180 cm, Öl auf Leinwand



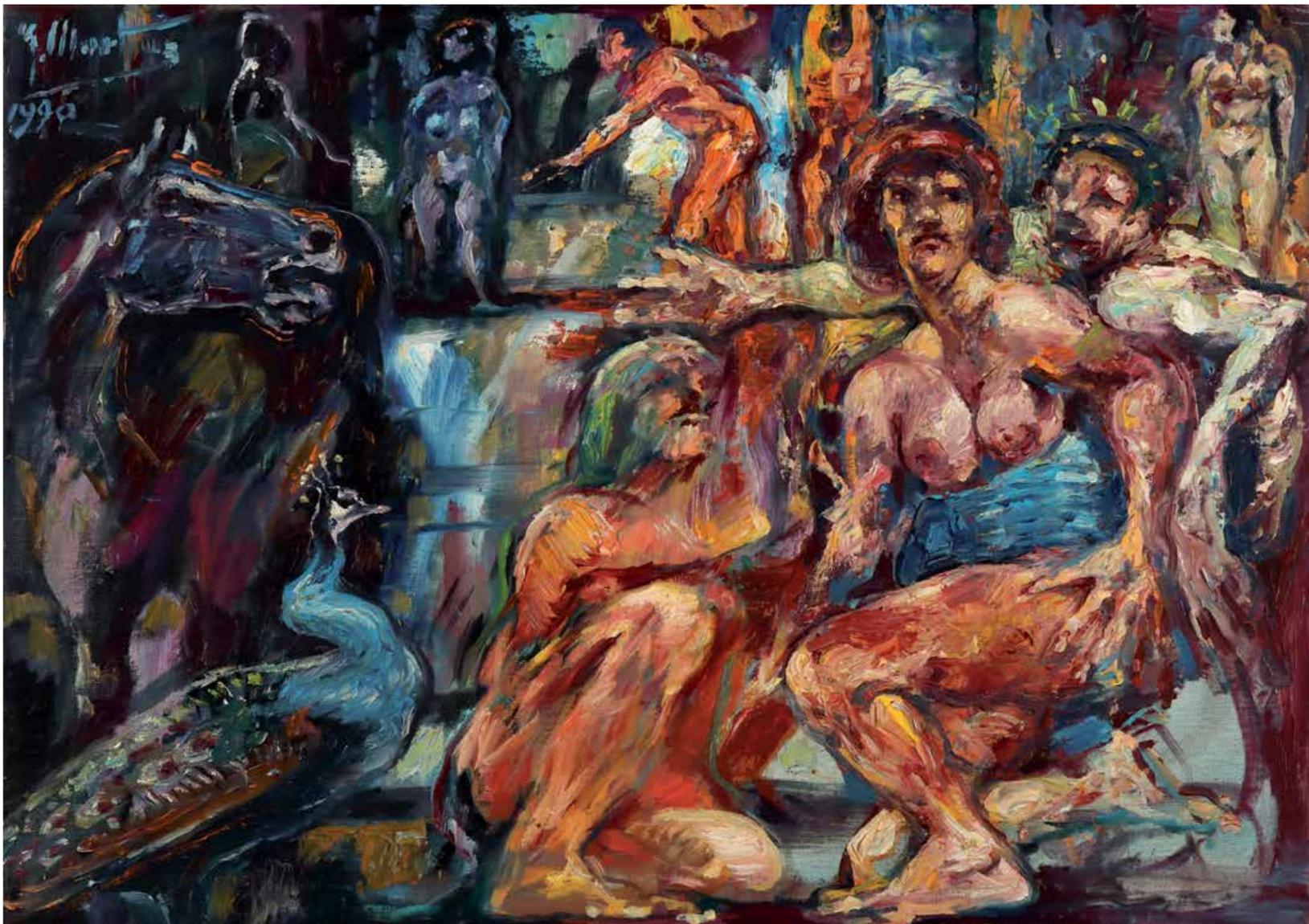
„Der Kopf eines alten Schlächters“, 1984, 50 x 70 cm, Öl auf Leinwand



„Der Dompteur“, 1984, 50 x 70 cm, Öl auf Leinwand



„Denkerbild (Latobius denkt)“, 1988, 125 x 100 cm, Öl auf Leinwand



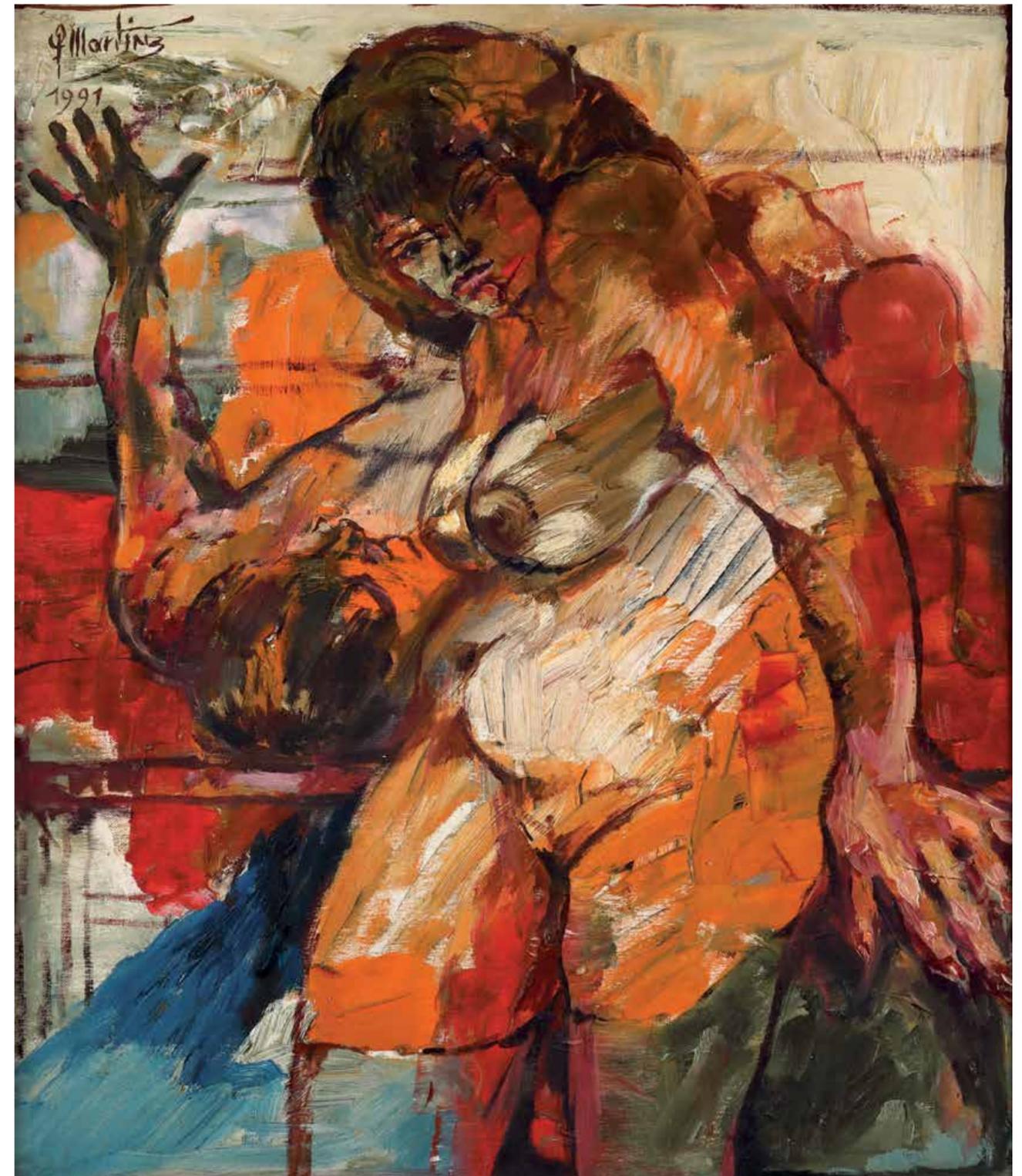
„Badende Frauen an einem Fluss“, 1990, 56,5 x 64 cm, Öl auf Karton



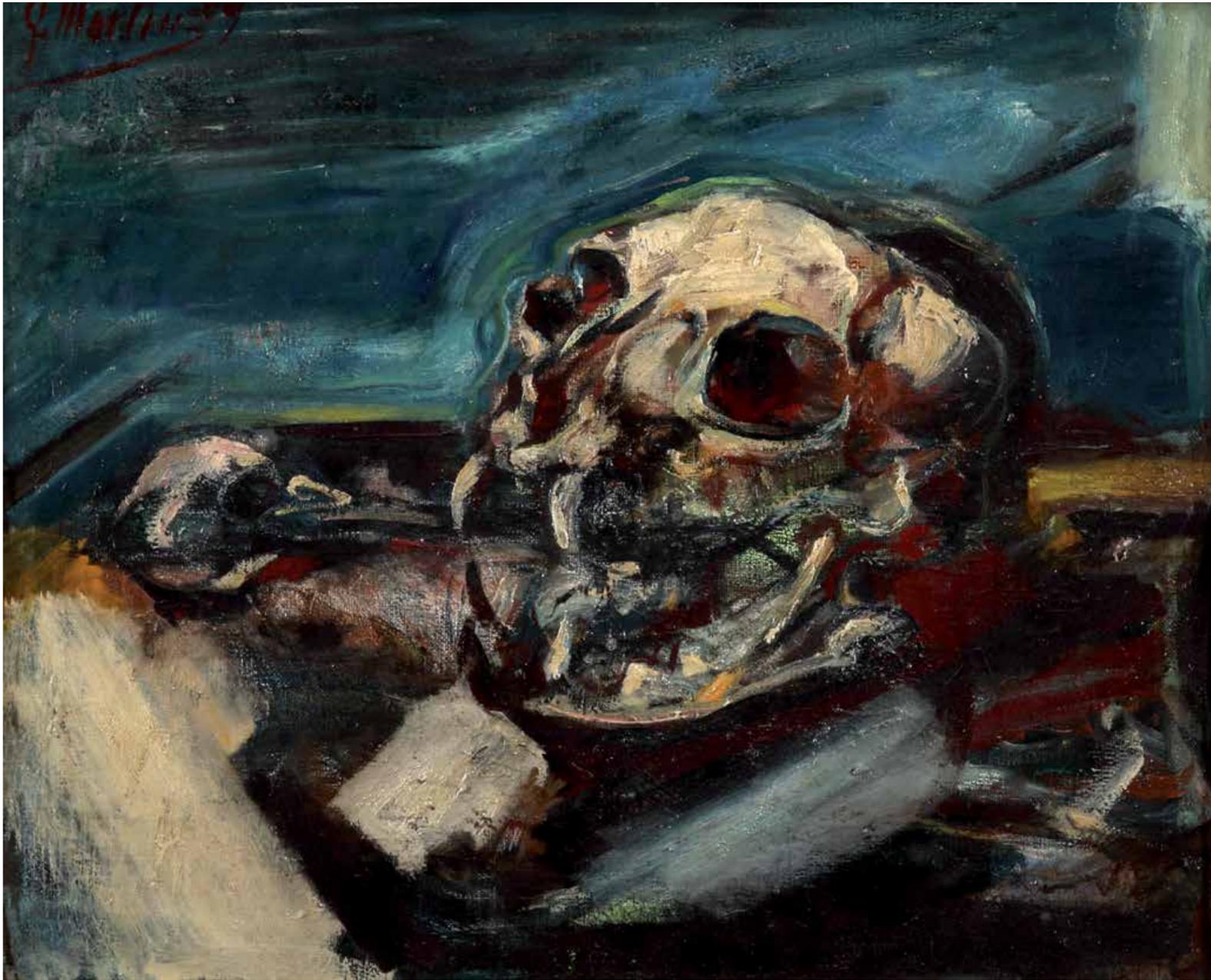
„Eichelhäher II“, 1989, 40 x 28,5 cm, Öl auf Karton



„Goldfasan und seine Weibchen“ – Parabelzyklus 1993, 100 x 80 cm, Öl auf Leinwand



Mann und Frau. Eine junge Dame aus der Familie der Corday d'Arman – 25 Jahre alt, von großer ebenmäßiger Gestalt“, Serie Annalen, 1991, 60 x 50 cm, Öl auf Karton



„Stillleben mit Katzenkopf“, 1969, 45 x 55 cm, Öl auf Leinwand



„Der Leguan und der kriechende Mensch – Ikone“, 1998, 34 x 44 cm, Öl auf Karton



„Vogelkone“, 2000, 80 x 60 cm, Öl auf Leinwand

# AQUARELLE ZEICHNUNGEN



„O.T.“, Hockende Männer, 1974, 57 x 78 cm, Tusche auf Papier



„Männerbad“, 1955, 30 x 42,5 cm, Tusche auf Papier



„O.T.“, Männliche Figur, 1962, 99 x 69 cm, Aquarell



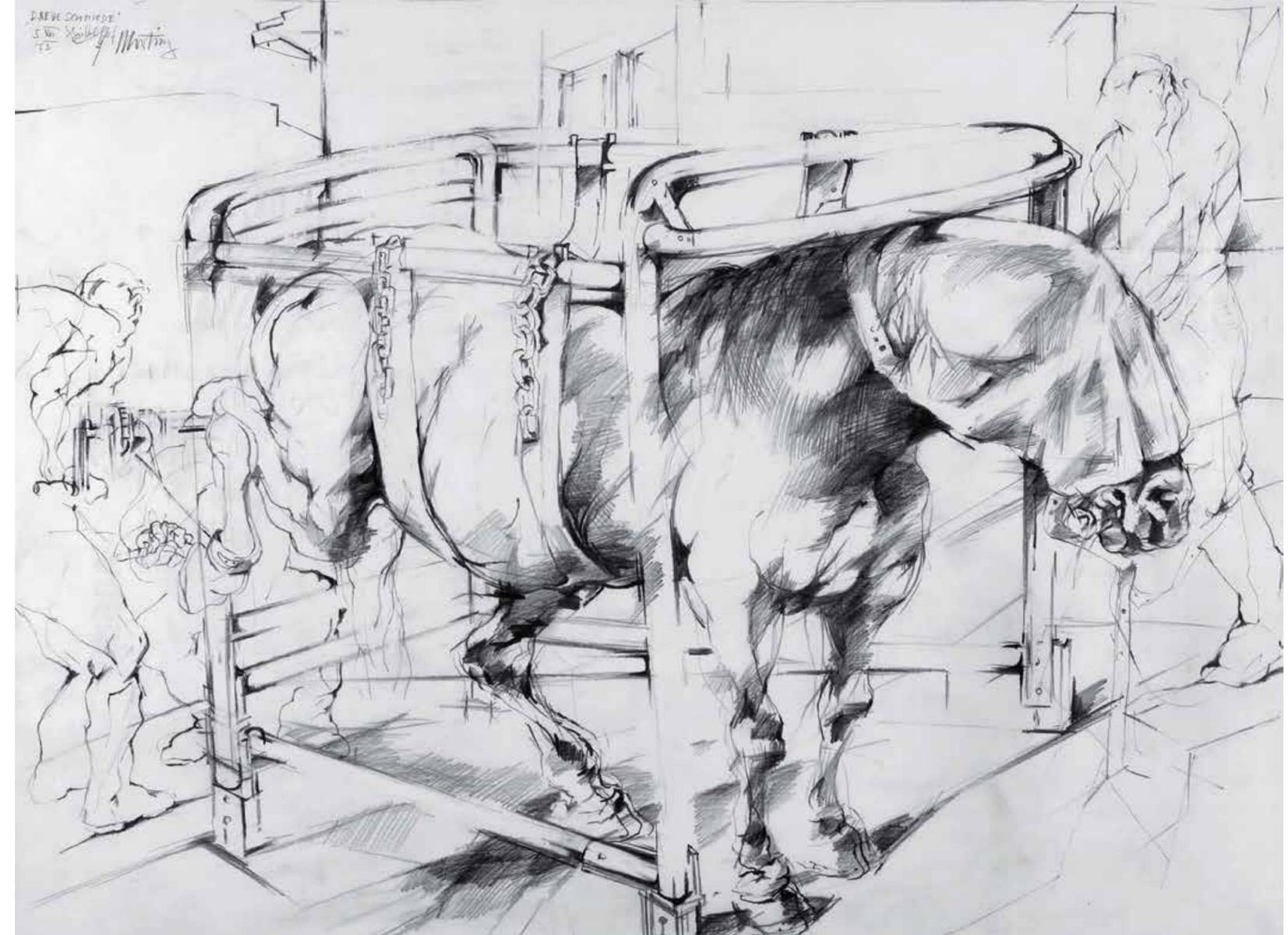
F. Muthy 51 12 72

„O.T.“  
Liegende, 1972  
60 x 58 cm  
Mischtechnik auf Papier

F. Muthy 51 12 72



„Die Geburt des Kalbes“, 1975, 79 x 58 cm, Bleistift auf Papier



„Schmiede“, 1975, 58 x 78 cm, Bleistift auf Papier



„O.T.“, Muttersau, 1975, 48 x 62 cm, Mischtechnik auf Papier



„Der Kopf des Hais“, Zyklus „Zeit und Bild“, Ende 1970er- bis Anfang 1980er-Jahre, 48 x 66 cm, Bleistift auf Papier



„Mann mit erhobenen Händen“, Studie, 1976, 63,5 x 54 cm, Bleistift auf Papier



„Caravaggio Reflexionen“, 1978, 79 x 62 cm, Mischtechnik auf Papier

# IMPRESSUM

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
STEIERMARKHOF  
Landwirtschaftskammer Steiermark  
A-8052 Graz, Ekkehard-Hauer-Straße 33  
+43/(0)316/8050 DW 7111  
www.steiermarkhof.at  
www.facebook.com/steiermarkhof  
www.instagram.com/steiermarkhof

Katalogredaktion/Künstlerische Leitung:  
Ing. Johann Baumgartner, MAS

Gestaltung:  
Pauritsch Communication, Graz

Fotos der Exponate:  
Christian Redtenbacher

Copyright:  
Steiermarkhof  
Die Werke von Fritz Martinz sind  
bei „Bildrechte Wien“ geschützt.

Lektorat:  
Christina Schlemmer, BA

Korrektur:  
Mag.<sup>a</sup> Nicole Salsnig

Druck:  
Offsetdruck Dorrong OG, Graz

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

Fotoquellen: Impressum bzw. direkt beim betreffenden Bild Medium: Veröffentlichte Artikel werden im Buch lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte müssen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers entsprechen. Der Herausgeber übernimmt auch keine Verantwortung für Inhalte, Zitate oder Zahlen.

Datenschutz: Die Herausgeber legen größten Wert auf den sorgfältigen Umgang mit personenbezogenen Daten. Aus diesem Grund folgt unsere Datenschutzpolitik dem Grundsatz der Wahrung des Datenheimnisses und betont in besonderer Weise den Schutz von personenbezogenen Daten. Die Quelle ist jeweils auf der Seite, beim betreffenden Objekt oder Artikel (Bild/Text) bzw. im Impressum ausgewiesen. [www.steiermarkhof.at/datenschutz](http://www.steiermarkhof.at/datenschutz)

Für den Inhalt: © Die Autor:innen

© 2024 by STEIERMARKHOF Landwirtschaftskammer Steiermark



# » Kultur braucht einen wachen Geist. Zum Beispiel Ihren.«

*Aus Überzeugung leistet die GRAWE seit vielen Jahren gerne  
einen Beitrag zur Förderung von Kunst und Kultur.*

*grawe.at*

 **GRAWE** Die *meistempfohlene*  
Versicherung Österreichs.

Alljährlich werden in einer unabhängigen Studie (FMVÖ Recommender Award) 8.000 Versicherungskunden in ganz Österreich zu ihrer Zufriedenheit und Bereitschaft zur Weiterempfehlung befragt. Die GRAWE steht bei den überregionalen Versicherungen in der Gesamtbewertung der Versicherungen im Durchschnitt der Jahre 2018–2022 klar an erster Stelle. Details: [grawe.at/meistempfohlen](https://grawe.at/meistempfohlen)

**Raiffeisen  
Meine Bank**



## **Kunst ist Teil unserer Kultur.**

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele.  
Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen  
sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst.  
So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe  
Österreichs. [raiffeisen.at](https://raiffeisen.at)

# STEIERMARKHOF

Ekkehard-Hauer-Straße 33  
A-8052 Graz  
T: +43/(0)316/8050 DW 7111  
F: +43/(0)316/8050 DW 7151  
office@steiermarkhof.at  
www.steiermarkhof.at

[www.facebook.com/steiermarkhof](https://www.facebook.com/steiermarkhof)  
[www.instagram.com/steiermarkhof](https://www.instagram.com/steiermarkhof)



Auszeichnung  
des Landes  
Steiermark



Auszeichnung  
der Stadt  
Graz

€ 28,-